

Summary zur Masterarbeit

Geschäftsführung in evangelischen Kirchengemeinden

Strukturanalyse und Entwicklung von Gestaltungsoptionen auf Basis
des St. Galler Management-Modells

Kirchengemeinden stehen allgemein vor der Herausforderung, mit zunehmender Komplexität der Gesellschaft und sich verändernden Erwartungshaltungen umgehen zu müssen. Gemeindeführende erwarten sich bspw. von der Einstellung einer hauptamtlichen Geschäftsführung fachliche Unterstützung und professionelle Zuarbeit für die Leitung und Verwaltung. Pfarrerinnen und Pfarrer wiederum wollen und sollen von Verwaltungstätigkeiten und fachfremden Aufgaben entlastet werden.

Eine Professionalisierung der Geschäftsführung wird vor diesem Hintergrund heute zunehmend gefordert und bewusster ausgeübt. Gleichzeitig besteht eine große Unsicherheit in Bezug darauf, welche Tätigkeiten eigentlich konkret dazu gehören und welche nicht.

Was ist gemeint, wenn heute von gemeindlicher Geschäftsführung gesprochen wird?

Mittels des St. Galler-Management-Modells wurde die Dimension Umwelt und die Dimension Organisation von Gemeinde in Hinblick auf gemeindliche Geschäftsführung untersucht.

Das Kirchenrecht ist eine existenzrelevante Umwelt von Gemeinde und stellt damit einen Referenzrahmen dar, innerhalb dessen gehandelt wird. Geschäftsführung konnte sich als Diskurs bisher nur bedingt durchsetzen, auch wenn feststellbar ist, dass es als grundsätzlich relevant wahrgenommen wird. Die Regelungen zu gemeindlicher Geschäftsführung zwischen den einzelnen Landeskirchen weisen in der Formulierung und Verortung große Unterschiede auf. Ähnlichkeiten zeigen sich in Hinblick auf die Wahrnehmung von Geschäftsführung in seiner Funktion als Leitung der gemeindlichen Verwaltung.

Geschäftsführung kann in der Dimension Organisation in seinen systemstabilisierenden Eigenschaften beschrieben werden. In der Struktur von Gemeinden lässt es sich als Leitung des Realisationssystems darstellen und sorgt dafür, dass dieses wertschöpfend tätig wird. Geschäftsführung übersetzt normative und strategische Vorgaben in operative Maßnahmen, wobei in Gemeinden die Besonderheit besteht, dass die systematische Erarbeitung eines verbindlichen strategischen Sinnhorizonts oft nur in Ansätzen gelingt.

Es kann festgestellt werden, dass gemeindliche Geschäftsführung als operativer Teil des gemeindlichen Managements bezeichnet werden kann.

Sie übersetzt strategische Vorgaben der Gemeindeführung in kurzfristige Entscheidungen und führt das gemeindliche Realisationssystem im Sinne der normativen Ausrichtung. Innerhalb der systemstabilisierenden Strukturbildung von Gemeinden sichert gemeindliche Geschäftsführung die Entscheidungsfähigkeit der Gemeinde im operativen Bereich.

Kirchengemeinden können dadurch adäquat und kurzfristig auf Herausforderungen reagieren und ihre Wertschöpfung sicherstellen.